

Welt Trends

Das außenpolitische Journal

Der kurdische Knoten

Thema

Die PKK und die Türkei
Kurdischer Konföderalismus
Steinige Wege zum Frieden

WeltSichten

Gregor Gysi im Gespräch

Streitplatz

Wir und Russland

Historie

200 Jahre Bismarck

WeltBlick

Charlie und die Weltpolitik

Wahlen in Namibia

ISSN 0944-8101 | 4,80 €



4 191574 104808

Krieg ist (wieder) normal, auch in Europa. Neue Weltordnungen werden von alten Mächten verkündet und von neuen in alter Weise infrage gestellt. Geopolitik, Einflussphären, Rohstoffsicherung – vermeintlich alte Konzepte erleben heute ihre Renaissance. Die im Kalten Krieg kontrollierte Rüstungsspirale bewegt sich mit Cyberwar und Drohnen in neue Dimensionen und unaufhaltsame Klimaveränderungen schlagen dort in Katastrophen um, wo Armut und Unterentwicklung dominieren.

Dynamik und Dramatik der internationalen Politik sind hierzulande zu spüren. Die Frage nach Krieg und Frieden ist auch eine zentrale in der deutschen Politik. Nach fast 25 Jahren Souveränität ist Deutschland noch auf der Suche nach seinem Platz in der Welt. Militärische und politische Beziehungen über den Atlantik stehen wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Interessen im Osten gegenüber. Da gibt es die Einbindung in europäische Strukturen einerseits und die praktische Hegemonie in der EU andererseits. Und die historisch begründete Zurückhaltung im Militärischen wird durch die faktische Teilnahme an kriegerischen Unternehmungen unterminiert. Das alles bedarf der kritischen Debatte!

Anfang 2015 erschien die Nummer 100 der Zeitschrift *WeltTrends*. Die magische Zahl war Anlass für eine Bilanz der vergangenen 22 Jahre. Jedoch richtete sich schnell der Blick nach vorn. Wenn heute Bellizisten die „öffentliche Meinung“ für „ein Mehr an Verantwortung“ reif machen wollen, ist dann nicht „ein Mehr an *WeltTrends*“ nötig? Nach langen Debatten entschieden wir, monatlich als *WeltTrends – Das außenpolitische Journal* zu erscheinen. Die Herausforderungen sind enorm. Der Wille, ein kritisches außenpolitisches Journal zu machen, ebenso. Dafür hat eine neue Mannschaft das traditionsreiche Schiff übernommen, die sich ebenso beherzt wie die bisherige den Stürmen unserer Zeit aussetzen wird. Wir hoffen nicht unbedingt auf gutes Wetter, aber rechnen fest damit, dass Sie uns als kritische Leser weiterhin begleiten!

Potsdam, März 2015



Dr. Raimund Krämer, Chefredakteur



4

WeltBlick

- 4 Charlie Hebdo als Wendepunkt?
Dirk Messner
- 6 Verschiedene Welten und das Völkerrecht
Petra Erler
- 8 Namibia nach den Wahlen
Henning Melber



12

Briefe aus ...

München, Seoul, Kairo und Athen



20

WeltSichten

Gregor Gysi im Gespräch

26

Der kurdische Knoten

Gastherausgeber Hans-Joachim Gießmann

- 28 Friedensprozess ohne Frieden?
Kristian Brakel
- 35 Die kurdische Frage
Nilüfer Koç
- 42 Demokratischer Konföderalismus
Songül Karabulut und Müslüm Örtülü
- 49 Der lange Weg zum Frieden
Vanessa Prinz
- 56 Statistik: Militarisierung des Nahen Ostens
Kai Kleinwächter





Historie: 200 Jahre Otto von Bismarck

57

Jürgen Angelow

Politik im Bilde: Das Schiff

60

Anne Klinnert



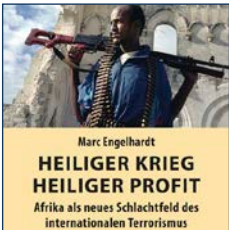
Streitplatz: Wir und Russland

63

Nicht in unserem Namen!
Appell der 62 63

Illusionslose Friedenspolitik
Reinhard Wolf und Gunther Hellmann 65

Sicherheitspolitische Realitäten
Wolfgang Schwarz 68



VIP: John Forbes Kerry

72

Angela Unkrüer

Buch des Monats

75

Werner Ruf

Der Kommentar: Böden auf den Tisch!

78

Michael Kellner

Wort und Strich

80

Über verschiedene Welten und das eine Völkerrecht

Petra Erler

Putin lebe in einer anderen Welt, so die deutsche Bundeskanzlerin, die damit vor allem eins klarstellte: Es gibt verschiedene Welten auf dieser *einen* Welt, wie es so schön heißt. Welche Welt ist aber die richtige? Die Antwort liefern uns die USA. In seiner State of the Union Address 2015 hat Präsident Obama nicht viele Worte über den Führungsanspruch der USA verloren. Ihm ging es nicht um das Ob, sondern vielmehr um das Wie, die Art und Weise des amerikanischen Leadership. Das Ob war für ihn keine Frage, auch wenn dieser Führungsanspruch nicht zu allen Gelegenheiten Freude bei den Verbündeten aufkommen lässt, denn nicht jede amerikanische Sichtweise wird im transatlantischen Kontext (und darüber hinaus) freudig unterschrieben. Tatsächlich haben die USA keinen ebenbürtigen Partner weltweit. Die Europäer, genauer gesagt die EU, sind zwar der wichtigste politische Verbündete, aber eben kein Partner auf Augenhöhe. Ein Verbündeter, den man, wie im Falle der Sanktionen gegen Russland, notfalls zum Jagen trägt oder aber bei anderen politischen Initiativen, wie dem Konsens mit Indien, damit die große entwicklungspolitische Welthandelsrunde (Bali) gelingt, einfach übergeht. Offenbar ist die Welt Obamas nicht zwingend jene, in der Merkel zu Hause ist.

Dann ist da die russische Welt (und jene Putins), deren Platz in dieser Welt unklar geblieben ist. Russland ist Mitglied des UN-Sicherheitsrates, steht außerhalb der NATO und betrachtet diese mit größtem Argwohn, trotz aller Dialogstrukturen, die in den vergangenen Jahren aufgebaut wurden und die derzeit nicht funktionieren. Das wiederum ist den NATO-Verbündeten völlig unverständlich, denn schließlich richte sich die NATO ja nicht gegen irgendwen, sondern sei ein reines Verteidigungsbündnis. Und in der Tat verteidigt die NATO bzw. einige ihrer Mitglieder regelmäßig die westliche Zivilisation in anderen, vorzugsweise islamisch geprägten Welten, nicht immer auf völkerrechtlich gesicherter Grundlage, sei es auf dem Balkan oder im Irak.

Das Völkerrecht aber ist die einzige verlässliche Grundlage, wie das Zusammenleben auf dieser Welt friedlich geordnet werden kann. Deshalb kann es

auch keine Legitimation gebrochenen Völkerrechts wegen anderer Brüche des Völkerrechts an anderer Stelle geben. Das Völkerrecht muss die Leitschnur bleiben. Der Streit, ob die staatliche Souveränität des Kosovo rechens war oder nicht, wurde deshalb schließlich vor Gericht entschieden und nicht mit den Waffen. Das Gleiche müsste für die Krim gelten. Nur ein internationales Gericht, dessen Schiedsspruch sich alle Beteiligten unterwerfen, ist geeignet festzustellen, ob es sich bei den Krimereignissen um eine „russische Annexion“ der Krim handelte oder um die „Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts der Völker“. Leider spielt das in der gegenwärtigen Debatte keine Rolle.

Das Gleiche gilt für die Charta von Paris aus dem Jahr 1990. Diese hatte einen gesamt europäischen Sicherheitsansatz. Durch die Beschlüsse von Paris wurde ein Zentrum für Konfliktverhütung geschaffen, das unter dem Dach der heutigen OSZE angesiedelt ist. Dessen Aufgabe beschrieb der polnische Direktor Adam Kobieracki im Jahre 2011 mit den Worten: „Konfliktverhütung ist dann effektiv, wenn nichts passiert. Das ist wie bei der Entschärfung einer Bombe: Wenn sie hochgeht, ist die Operation gescheitert.“ Wie uns die Ereignisse um die Ukraine zeigen, ist die Bombe explodiert, nur zwei Flugstunden von Berlin entfernt. Der politische, wirtschaftliche und menschliche Preis ist enorm. Kobieracki mahnte auch an, mehr Transparenz über die Truppenbewegungen zu schaffen, als Akt der Vertrauensbildung. Das ist nötiger denn je. Stimmen die Zahlen aus Kiew über Russen im Osten, stimmen jene der NATO oder hat die OSZE recht, die gar nichts im Januar feststellen konnte? Wir wissen es nicht, weil im Taumel der Ereignisse der vergangenen 25 Jahre die OSZE zum Stiefkind wurde, die Charta von Paris zu einem nostalgischen Aperçu, deren Geist irgendwo zwischen EU-Osterweiterung und NATO-Osterweiterung auf der Strecke blieb. Oder war das alles ganz anders? 🌐

Dr. Petra Erler

Politikwissenschaftlerin, von 2006 bis 2010 Chefin des Kabinetts von EU-Kommissar Verheugen, seit 2010 Geschäftsführerin von The European Experience in Potsdam, Mitglied im Beirat von *WeltTrends*

pe@european-experience.de